Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 4

Artikel: Ein richtiges Wort zur richtigen Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633150

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein richtiges Wort zur richtigen Zeit

"Immer soll ich alles so machen, wie du es haben willst, warum kann ich nicht einmal nach meinen Ideen arbeiten, ich bin doch schliesslich kein Kind mehr!" so tönte es rebellisch aus der Stube, in der die Tochter damit beschäftigt war, die frisch gewaschene Wäsche zu schlichten. Immer musste alles genau nach Mutters Ideen gemacht werden, als ob das die einzige Art wäre, eine Arbeit richtig zu verrichten. Es gab doch verschiedene Wege, um zum gleichen Ziel zu gelangen, und die Tochter hätte gerne einmal nach ihrem Kopf gearbeitet. Die Mutter aber kam immer wieder mit dem Argument, dass nach ihren langjährigen Erfahrungen die Arbeit eben so gemacht werden müsse, wie sie gesagt habe.

Dadurch entstanden öfters Differenzen zwischen Mutter und Tochter, und man konnte nicht selten den Ausspruch von Seiten des jüngern Geschlechtes hören: "Jetzt habe ich dann genug, immer nur im Fahrwasser der Mutter zu schwimmen, ich will auch einmal meine eigenen Wege gehen!"

Nicht nur zwischen Mutter und Tochter, sondern überall entstehen zwischen alt und jung immer wieder Differenzen, die darauf hinauslaufen, dass die Jugend die Ratschläge der Aeltern nicht annehmen will und lieber selber Erfahrungen sammelt. Die Jugend mit ihrem sprühenden Temperament versteht nur schwer die bedächtigere Art der Aeltern, die nicht mehr gleich auf jede Kleinigkeit unvermittelt reagieren, sondern sich gemächlich an die Probleme heranmachen. Diese Gemächlichkeit beruht aber nicht darauf, dass man sich alt und unbeweglich fühlt, sondern sie entspringt den während vielen Jahren gesammelten Erfahrungen, die erkennen lassen, dass, wie man so schön sagt - "der Brei nicht so heiss gegessen wird, wie er gekocht wurde." - Man kennt schon die Menschen und ihre Art zu handeln. Und man weiss schon, wie eine Sache gemacht werden muss, damit sie richtig getan ist. Am eigenen Leibe hat man die Erfahrungen gesammelt und sie zum Teil teuer bezahlt. Wie oft hört man doch den Ausspruch: "Ja, wenn ich diese Erfahrungen mit zwanzig gehabt hätte, dann wäre manches anders geworden."

Erfahrungen lassen sich aber sehr schwer auf andere übertragen, am allerschwersten auf die Jugend, und es braucht schon ein schönes Quantum eigener Erlebnisse, um die Erfahrungen der andern schätzen zu lernen und sie auch anzunehmen. Die Jugend wehrt sich dagegen. Sie fühlt sich so stark und glaubt, mit allem allein fertig zu werden, dass sie gute Ratschläge in den Wind wirft und nach eigenem Gutdünken handelt. Die Erfahrungen werden dann oft sehr teuer bezahlt und zahlreiche Jugendliche sind daran zugrunde gegangen.

Die Erfahrungen sind das köstlichste Gut der Alten, und sie sollten deshalb sparsam damit umgehen. Was man in grossen Haufen ausstreut, verliert an Wert. Wenn man sein Wissen jedem und jeder mitteilt und bei allen Gelegenheiten damit prahlt und auftrumpft, so hält niemand mehr viel davon, auch wenn das Gesagte wirklich gut und wertvoll ist. Geht man aber sparsam mit seinen Ratschlägen um und bringt sie nur dort an, wo sie wirklich von Nutzen sein können, dann dürfen wir mit einem Erfolg rechnen. Das richtige Wort zur richtigen Zeit; auch das ist eine Erfahrung, die mancher erst im Alter richtig erfasst, die aber so wichtig ist, um der Jugend zu helfen, welche oft gerade aus Trotz und Auflehnung gegen die Leitung der Aelteren erst recht in ihr Unglück rennt.

Es ist deshalb weiser, die Jugend gewisse Erfahrungen selbst sammeln zu lassen, ihnen aber dort mit Rat und Tat beizustehen, wo ihre Kräfte und ihr Wissen nicht genügen, sie vor Ungemach und Unglück zu bewahren. Und, merken wir uns, ein Ratschlag, der nicht mit vernünftigen Argumenten begründet werden kann, hat wenig oder gar keinen Wert, denn die Jugend will wissen, warum sie eine Sache zu tun oder nicht zu tun hat, sonst glaubt sie nicht, und das muss man vermeiden.

hkr.